

## Werk

**Titel:** Saftien, Die schwellformen des verstypus A in der altsächsischen bibeldichtung

**Autor:** Heusler, Andreas

**Ort:** Berlin

**Jahr:** 1900

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345204123\\_0044|log111](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345204123_0044|log111)

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

nicht. die Italiker stimmen nur mit den Germanen in drei ausdrücken für jahreszeiten überein (s. 145 anm.): *annus*, got. *aþn*; *annōna* (für *\*ānōna* mit angleichung an *annus*), got. *asans*; *vēr*, an. *vár*. gegenüber lit. *vasarà*, gr. ἔαρ meint K. an einen alten übergang von *\*vesr*: *\*vēr* denken zu dürfen, etwa wie Kluge *\*vēro*- 'wahr' aus einem *\*vesr*- hergeleitet hat. die 'sacralgeschichtlich wichtige lat.-germ. gleichung' lat. *victima* 'opfertier': got. *veihs*, *veihan* nimmt auch K. ebenda an.

Druckfehler sind leider genug stehn geblieben. s. 64 steht ein unverständliches 'einer so großen anschauung der Indo-germanen', s. 83 steht 'αἰώς aiol. ὕως', s. 108 'skr. páçu' für paçú, 'skr. çunás' für çinas, s. 172 sind die nummern der anm. verdruckt, s. 145 steht in anm. 1 unten *st* für *ist* usw.

Wien [Graz] 1899.

RUDOLF MERINGER.

Die schwelformen des verstypus A in der altsächsischen bibeldichtung. von HERMANN SARTIEN. Bonner diss. Bonn, universitätsbuchdruckerei von Carl Georgi, 1898. 53 ss. 8°.

Es ist nicht leicht, über diese schrift zu berichten; denn sie ist im grunde ein einzelnes capitel mitten aus einem größeren ungeschriebenen zusammenhang heraus. der verf. verhehlt nicht, dass zeit und raum seiner arbeit grenzen gesteckt haben, die sich mit dem gegenstande nicht recht vertragen. die widerkehrenden bemerkungen, dass dies noch zu untersuchen wäre, jenes noch einer vorarbeit bedürfte, geben dem ganzen das gepräge des provisorischen. man fragt sich mit unbehagen: wird die gesamt-rechnung auch stimmen — schon nur innerhalb der altsächsischen dichtung? und dann das draussen liegende: kaum ein paar mal wird der hier behandelte ausschnitt von versformen in flüchtigem zusammenhang gezeigt mit versen des Beowulf; von den andern ae. epen, die für die vergleichung viel ergiebiger wären, ist nicht die rede, ebensowenig von hd. und nord. stabreimversen; ganz zu schweigen von einem ausblick auf die uns näher liegenden, sichrer zu fassenden versgebilde. neben diesem verzicht, das einzelne ins ganze einzufügen, will es weniger besagen, dass S. seinen standpunct dem algermanischen verse gegenüber nur kurz andeutet, ohne jede begründung, obwohl er von allen vorhandenen theorien nicht unerheblich abweicht. denn was S. zu erweisen sucht, ist wenigstens bis zu einem gewissen grade neutral: manches liefse sich mutatis mutandis in verschiedene auffassungen vom stabreimvers eingliedern. S. sieht denn auch von allgemeineren folgerungen ab; die fragen erster ordnung bleiben in ruhe. aber ich kann doch nicht finden, dass die schrift durch sich selbst den versuch rechtfertige, auf diesem unsichern erdreich eine so eng umgrenzte frage in angriff zu nehmen.

S. geht von viertactigkeit des kurzverses aus. er sucht der übergroßen silbenzahl im auftact und im 1 verstact der as. dichtung

aus dem wege zu gehn. er kommt s. 11 zu der ansicht, dass zweisilbige senkung im A-verse (r \ / \) im allgemeinen nicht überschritten werde. darnach ist nicht zu betonen

*Crist an enero cōpstēdi  
skēnkeon endi scāpuuārdōs,*

sondern

*Crist an enero cōpstēdi  
skēnkeon endi scāpuuārdōs;*

also nicht typus D, sondern A 'mit abweichendem versausgang'. wie man sieht, befreit sich S. hier von dem alten axiom der vierhebungslehre, dass  $\angle \cong$  keinen schlusstact füllen könne. — auch 'A 3'-verse (; mit stabreim nur in der dritten hebung) können diese form haben; vom standpunct der zweihebungslehre ausgedrückt: der stabreimtypus xa ist nicht auf den ausgang  $\angle \subset$  beschränkt. hiebei werden wider silbenreiche erste tacte bezw. (bei 2-tactiger messung) auftacte vermieden. S. betont

*than skēðid he thea farðūanan mǎn*

usw. (s. 24). auch den geraden kurzversen ist diese stellung des stabes zuzuerkennen. anderseits gelangt man auch dazu, ungerade verse mit stabender 3 und 4 hebung zu lesen:

*ēr scalt thū thī simbla gesōnien*

u. ähnl. (s. 30). 'die eigentlichen schwellverse' kennzeichnet der schluss  $\angle \times (\times) \triangle \times$ . jene A-typen mit abweichendem ausgang wären als 'schwellverse zweiten grades' (s. 42) zu benennen. eine 'scharfe natürliche grenze' zwischen diesen beiden gruppen und den gewöhnlichen versen gibt es nicht (s. 42f.). S. bringt noch eine reihe 'hilfsmittel', um die einordnung mehrdeutiger verse zu ermöglichen. dabei wird gewicht gelegt auf die nachbarschaft der betreffenden zeilen; die grenzen der senkungssilben werden zt. noch enger gezogen. gewisse einzelheiten erschließt S., indem er in beachtenswerter weise formelhafte wortgruppen nach ihrem ungleichen auftreten im 1 und 2 kurzvers verfolgt.

Eine auseinandersetzung mit S.s ansichten könnte nur von einer der vierhebungsstheorien aus, wie sie Koegel, Kaluza, Trautmann ua. dargestellt haben, mit nutzen unternommen werden. mit der zweitacttheorie, zu der sich ref. bekennt, hat S. einige specielle berührungen: die annahme sogen. akatalektischer verse (s. o.); messungen wie

*hōfuuārd hērren sines*

und manche andre; auch die meinung, dass sich die 'schwellverse' nicht durch verlängertes grundmaß, sondern durch gedrängtere füllung auszeichnen, find ich immer noch die wahrscheinlichste. dass die stabform xa auch im geraden kurzvers zu recht bestehe, wird zweifellos durch manche as. (und ae.) verse nahegelegt; die sache scheint mir discutabel, aber durch S. nicht bewiesen. unmöglich dagegen kommen mir messungen vor wie